Nach Redactionsschluß.

In der gestern Abend abgehaltenen Stadtverordnetensitzung wurde nach längerer Debatte dem Ankaufe des Hause'schen Grundstückes, Freibergerstraße 6, zum Zwecke des Durchbruchs von der Maternistraße zur Freibergerstraße zugestimmt.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Abbildungen
der Dresdner Gemälde-Galerie, reproducirt nach Zeichnungen und Stichen in Cabinet-Format Stück 15 Pf., 12 Stück incl. eleganter Mappe 1 M. 75 Pf.
Cabinetbilder,
Ansichten von Dresden und sächs. Schweiz, 12 Stück incl. Mappe 2 M.
J. Bargou Söhne,
Dresden,
Wilsdrufferstrasse 21b. u. Sophienstrasse 6 am Postplatz.

Lederwaaren-Specialität!
Reise-Artikel.
Bernhard Rüdiger, Wilsdrufferstr. 2.
zunächst dem Altmarkt.

Diätetisches Heil- und Nahrungsmittel bei Brustleiden u. Schwächezuständen.
C. Grohmann's Original-Deutscher Porter.
30jährige Erfolge, Auszeichnungen d. k. k. Preuss. u. Oestr. Landwehr, Redit. Gesellschaft.
B. Meissner **Kreuzstr. 19.**

Ruschpler's Rosen-Ausstellung
Hohestrasse Nr. 20 (Zell'scher Weg).
Geöffnet von früh 6 bis Abends 8 Uhr. Entrée 50 Pf. Sonntags 20 Pf. Familienbillets 5 St. 1 Mk. in der Papierhandlung von **Wold. Türk,** Altmarkt.

Kameelwoll-Decken, nach Vorschrift des Hrn. Prof. Dr. Jäger, empfiehlt **W. Metzler, 15 Altmarkt 15.**
Preisliste gratis und franco.

Nr. 177. 30. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 26. Juni: Veränderlicher Wind mittlerer Stärke bei durchschnittlich mäßiger Bewölkung mit zeit- und stellenweisen Niederschlägen. Kühler. Bemerkung: Neigung zu örtlicher Gewitterbildung. | Dresden, 1885. | **Freitag, 26. Juni.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Derselbe scharf ablehnende Ton, den Fürst Bismarck bereits im Reichstage anschlug, als man über die Einführung einer allgemeinen Sonntagsruhe sprach, klingt auch aus dem Bescheide heraus, den der Kanzler auf eine Eingabe katholischer Arbeiter in Bochum dahin hat ergehen lassen. Der Bescheid ist aus Kissingen datirt. Der Gebrauch der Kissinger Heilquellen und die mit der Kur — soll sie erfolgreich sein — verbundene Ruhe und Enthaltung von Arbeiten haben also leider den Reichskanzler nicht freundlicher zu der Frage der Sonntagsruhe überhaupt zu stellen vermocht. Erfreulich ist an der Kanzler-Antwort nur das Eine: daß die Sache nicht eingeschlafen ist. Fürst Bismarck hat vielmehr bei den Regierungen der Bundesstaaten die erforderlichen Anträge gestellt und zunächst um Ermittelung derjenigen Betriebe gebeten, in welchen gegenwärtig Sonntagsarbeit stattfindet; es sollen außerdem die Ansichten der betheiligten Arbeiter und Unternehmer ermittelt werden. In welchem Sinne aber Fürst Bismarck wünscht, daß die Angelegenheit betrieben und wie die Antworten ausfallen sollen, ist aus einzelnen Stylwendungen seines Kissinger Bescheides greifbar herauszufühlen. Der Satz: „den Arbeiter auch gegen seinen Willen zum Verzicht auf den Sonntagslohn zwingen", der Gegensatz von der „Sonntagsruhe, die der Arbeiter dem Lohnerwerbe vorziehe", bestätigen, was man schon aus der Reichstagsrede des Kanzlers über dieses Thema wußte: Fürst Bismarck ist ein Gegner der gesetzlich einzuführenden Sonntagsruhe. Schon im Reichstage wurde er dafür von seinen sonstigen Gegnern, den Freihändlern, mit den aufdringlichsten Complimenten überschüttet; hatte er doch wie ein echter Manchestermann gesprochen. Um ja keinen Zweifel zu lassen, wie der Kanzler von der gesetzlich vorgeschriebenen Sonntagsheiligung Nichts wissen will, übt sein Leibblatt, die „Norddeutsche Allgemeine" fast täglich ihren Witz an dem neuen österreichischen Gesetze, das ein Verbot der gewerblichen Sonntagsarbeit vor Kurzem eingeführt hat. Natürlich verlangt das betreffende österreichische Gesetz keineswegs, daß von jetzt ab in keiner Fabrik oder Werkstatt überhaupt ein Schlag oder eine Handreichung mehr gethan werde, daß Alles still stehe. So unverständig waren die Gesetzgeber unseres Nachbarreichs nicht im mindesten. Puddel- und Walzwerke, Eisengießereien, Schmelzöfen, Glasfabriken und ähnliche Betriebe, die eine ununterbrochene Besorgung erheischen, wo das Anblasen der Hohöfen allein mehrere Tage in Anspruch nimmt, können selbstredend nicht Ruhepausen ertragen. Da muß auch Sonntags der Schornstein rauchen. Weitere ebenso wohlbegründete Ausnahmen macht das österreichische Sonntagsruhe-Gesetz bezügl. der Säuberungs- und Instandhaltungsarbeiten, sowie bezüglich derjenigen Betriebe, die für die Bedürfnisse der Konsumenten und des öffentlichen Verkehrs an Sonn- und Festtagen unbedingt in Schuß sein müssen, also öffentliche Bildungs- und Vergnügungsanstalten, Kirchen, Theater, Museen, Wirthshäuser, Eisenbahnen, Fuhrwesen aller Art und dergl. Diese Durchbrechungen der Sonntagsruhe für einen Bruchtheil des Volkes sind eben die unentbehrlichen Vorbedingungen für die echte Sonntagsheiligung und den wahren Sonntagsgenuß der überwiegenden Masse der Bevölkerung. Es zeigt aber kein gutes Herz für eine christliche Sonntagsfeier und verzweifelt wenig Verständniß für den Segen der Sonntagsruhe, wenn wegen dieser nichtvermeidbaren Durchbrechungen des Prinzips der Sonntagsruhe jene „Norddeutsche Allgemeine" das Prinzip selbst verwirft, als durchlöchert lächerlich machen will und ebenso Diejenigen ausspottet, die aus religiösen Gründen verlangen, daß der christliche Staat das dritte Gebot ehre, als Diejenigen, die nach ihrer volkswirthschaftlichen Ueberzeugung die Sonntagsruhe als unerläßlich zur Erhaltung und Schonung der Volkskraft fordern.

Verlasse sich die „Norddeutsche" darauf: lange wird es nicht mehr währen, dann wird auch Deutschland ein dem österreichischen ähnliches Sonntagsheiligungsgesetz einzuführen durch die Wucht der Verhältnisse und die unerbittliche Logik der Thatsachen gezwungen sein. Der Antworten der Arbeiter, ob sie eine Sonntagsruhe wünschen? sind wir im Voraus gewiß. Die Fragstellung ist hier freilich von großer Bedeutung. Formulirte man die Frage etwa so: Zieht Ihr einen 14procentigen Lohnabzug einigen Arbeitsstunden am Sonntage vor?, so könnte es schon vorkommen, daß hie und da die Arbeiter die ihnen schlau auf die Zunge gelegte Antwort ertheilten, zumal ein kurzsichtiger Egoismus auch in breiten Schichten den moralischen Untergrund stark erschüttert hat. Eine solche schiefe Fragstellung wäre aber der großen Sache unwürdig. Es ist grundsätzlich zu verwerfen, daß man die Sonntagsruhe mit dem Hunger, die Gottesverehrung mit menschlichem Elende in einen Gegensatz bringt. Die Sache steht vielmehr so, daß eine Beschränkung der Arbeitszeit durch gesetzliche Einführung der Sonntagsheiligung das allernächste und nothwendigste Stück der Sozialreform ist. Ohne solche greift die leibliche und sittliche Verkümmerung der Arbeiterbevölkerung so um sich, daß daraus für den Staat wie für die Gesellschaft die bedrohlichsten Folgen erwachsen. Einen Jeden schützt der Staat in seinem Eigenthum und in seiner Person. Das einzige Eigenthum, außer seiner Ehre und seinen Kindern, ist für den Arbeiter, wenigstens dem größten Theile nach, seine Arbeitskraft und körperliche Gesundheit. Hierauf beruht seine Existenz. Wir schätzen die Unfall- und Krankenversicherung, die bei uns jetzt dem Arbeiter gewährt ist, sehr hoch. Wenn aber der Staat nicht für eine Schonung der Arbeitskraft selbst sorgt, dann wird das Krankenkassengesetz mit seinen regelmäßigen Beiträgen von der großen Mehrzahl der Arbeiter eher als eine Last denn eine Wohlthat empfunden werden. Wir klagen über Ueberproduktion und Fürst Bismarck fürchtet, daß die Industrie bedroht sei, wenn man die Arbeitszeit verringere! Welcher Widerspruch! Auf den Landstraßen ziehen über 800,000 Menschen vagabondirend, bettelnd und zu üblen Thaten leicht geneigt herum, deren Landstreicherei größtentheils die unfreiwillige Folge nicht erhaltener Arbeit ist; und gleichwohl sollen die beschäftigten Arbeiter nach den endlosen Werkeltagen nicht einmal am Sonntage ruhen dürfen? Man hat sich gewöhnt, von der „guten" alten Zeit nur noch ironisch zu reden, weil sie in vielen Stücken indertthat tief unter der heutigen steht und deren Verbesserungen nicht kannte; aber darin war sie wirklich die gute Zeit, daß sie den Feiertag ehrte. Sie wies dabei auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit unübertroffene Leistungen auf, obwohl ihr die technischen Hilfsmittel der Gegenwart mangelten. Wir Modernen mit all unseren bewunderungswürdigen Maschinen und unseren erstaunlichen Hilfsmitteln, die mindestens ¾ der Arbeit an unserer Stelle thun, stellen uns so, als produzirten wir noch viel zu wenig! Das Wort „Export" wirkt auf unsere Industrie bald wie eine Peitsche, die sie zu der übermäßigsten Anspannung treibt, bald wie eine Straßenwalze, die jede vernünftige Vorstellung sittlichen oder volkswirthschaftlichen Inhalts niederdämmert. Eine wahre „Exportwuth" ist über uns gekommen. Man opfert Alles, um den Konkurrenten auf dem sog. Weltmarkte zu schlagen. Der kaufmännische Grundsatz, eine Waare so theuer wie möglich zu verkaufen, ist dem Schleuderverfahren gewichen, so billig wie möglich loszuschlagen. Daher der Rückgang der Preise und der Druck auf die Löhne. Alles Heil sucht man in dem Export; an die Gewinnung des vaterländischen Absatzmarktes denkt man nur nebenbei, obwohl die erhöhte Kaufkraft der Arbeiter daheim der Industrie weit lohnendere Aufträge zuwenden müßte, als die Versorgung ausländischer Plätze mit gedrückten deutschen Waaren. Diese Exportwuth führt dazu, daß dem Arbeiter eine immer größere Anspannung aller Kräfte, Ausdehnung der Arbeitszeit und Verzicht auf die Sonntagsruhe angesonnen wird und daß trotzdem dem Fabrikanten bei der größten Aufbietung der eignen Leistung als Geschäftsgewinn immer Weniger übrig bleibt. Die Exportwuth ist die Folge der Herrschaft des Leihkapitals. Man setzt irrig voraus, daß das Kapital als solches Produktivität besitzt, obwohl es ebenso wie die Zeit an sich unfruchtbar ist. Der Kapitalzins läuft Tag und Nacht, Werkel- und Sonntag; die dem Leihkapital zinsbare Produktion empfindet daher das Bedürfniß, Tag und Nacht-, Sonn- und Feiertags zu arbeiten, um den Tribut an das Leihkapital zu erschwingen. Wie das Geldkapital allstündlich seinen Zins gebiert, soll das auch das in Fabriken angelegte Leihkapital thun, gleichgiltig, was darüber aus den Menschen wird; das ist eine unchristliche Weltanschauung. Anders dachte darüber König Heinrich IV. von Frankreich. Auch dieser gehörte unzweifelhaft zu den bedeutendsten Staatsmännern aller Zeiten, aber seine größten politischen Aktionen hatten nicht so im Gedächtniß des Volkes, wie sein schönes Wort, daß er wolle, daß „jeder Bauer am Sonntag sein Huhn im Topfe habe." Ein tiefer Gedanke in diesem schönen Königsworte ist unverkennbar, der König wußte, was dem Volke der Sonntag ist und er begriff, was er ihm sein sollte: der Tag des Wohlergehens und der Freude. Aus der gemeinsamen Sonntagsruhe erwächst jedem Menschen das Gefühl des moralischen Zusammenhangs und der geistigen Hebung innerhalb der Gemeinschaft und damit das nothwendige Gegengewicht gegen den materiellen Druck des Alltags. Warum zögert der große Kanzler Deutschlands, ähnlich jenem großen Könige Frankreichs, das Seine zu thun, daß der deutsche Arbeiter wenigstens seine Ruhe am Sonntage habe?

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 25. Juni.

Berlin. Eine stark besuchte Versammlung von Steinträgern und Bauarbeitern beschloß einen allgemeinen Streik bis zur Beendigung des Maurerstreikes. Der Innungs-Bund der Bau-, Mauer- und Zimmermeister zu Berlin hat an den Magistrat und die anderen Behörden, welche in Berlin Bauten ausführen, die Bitte gerichtet, daß die bei den städtischen und anderen Bauten mit Maurerarbeiten beschäftigten Unternehmer während des Maurerstreikes wegen Forderung der Arbeiten nicht gedrängt und die Endtermine für die Fertigstellung der Bauten um die Dauer der Arbeitseinstellung hinausgeschoben würden. — Der Kasseler Korrespondent des Berliner Tageblattes bestätigt die Meldung, daß Stöcker sich um die dort demnächst vacant werdende Pfarrstelle an der lutherischen Kirche bewerbe. Von anderer Seite wird diese Meldung bestritten. — Die National-Zeitung diskutirt die Idee, dem braunschweigischen Regentschaftsrath dauernd in Wirksamkeit zu lassen, und sagt, sie könne der Idee nur unter der einen Voraussetzung Berechtigung zugestehen, wenn damit sich die Entwicklung, die man allenfalls vorstellen könne, vollzöge, daß Braunschweig von selbst zum Reichslande würde. — Die „Germania" meldet, der preuß. Gesandte v. Schlözer habe dem Papste angezeigt, er werde wenigstens einen Urlaub von drei Monaten nehmen. v. Schlözer gehe früher fort, weil die Verhandlungen wegen Besetzung des Posener Erzbischofsstuhles gescheitet seien. Der heil. Vater werde nächstens einen Brief an einen Souverän schicken (vermuthlich an den deutschen Kaiser oder den Zaren). — Vergangenen Dienstag wurde vom Vaticam an Melchers das Billet als Kardinal abgeschickt, dessen Ernennung im nächsten Konsistorium am 15. oder 16. Juli stattfindet.

Paris. Die Minister Canovas und Romero sind zur Reise nach Murcia, woselbst die Cholera-Epidemie im Zunehmen ist, ersichtlich durch die Opposition gedrängt worden, welche namentlich der Minister des Inneren hervorrief. Er widersetzte sich der Reise des Königs nur, weil er sonst gezwungen war, den König zu begleiten. Romero's Rücktritt gilt noch immer für wahrscheinlich. — An der hiesigen Börse wird das Gerücht verbreitet, Zorilla befände sich an der spanischen Grenze und wolle die durch die Madrider Vorfälle hervorgerufene Aufregung zu einem Coup benutzen.

Rom. Der italienische Dampfer „Italia" scheiterte bei Lomas in Peru, wobei 65 Personen um's Leben kamen. — Die Kardinäle Lebochowsky und Czoki wurden zu Inhabern des Großkreuzes des Johanniterordens ernannt. — Als Nachfolger Manzini's wird der Senator Codorna genannt, der auf dem Boden der Tripel-Allianz steht und die Politik Manzini's fortsetzen würde.

London. Der König Kalakaua verhandelt mit den Vereinigten Staaten wegen Einverleibung der Sandwichs-Inseln in dieselben.

London. Robert Bourke ist zum Unterstaatssekretär des Auswärtigen und Ritchie zum Sekretär der Admiralität ernannt worden. — Die Königin hat Kimberley den Hosenbandorden verliehen. — Die „Times" erfährt, Nathaniel Rothschild, Edward Baring, Chef des Bankhauses Baring Brothers, und Samuel Morley würden in den Pairsstand erhoben werden.

Die **Berliner Börse** war Anfangs bei stillem Verkehr unverändert. Später verstimmte das Gerücht, daß die preuß. Regierung an die Verwaltung der hessischen Ludwigsbahn zu Gunsten des Verkehrs mit Frankfurt a. M. weitgehende Anforderungen gestellt habe. Die Eisenbahnen waren daraufhin matt, auch österr. weichend, Schweizer Bahnen dagegen fest. Spekulative Banken waren nachgebend, leitende Montanwerthe schwach, Bochumer Gußstahl etwas besser, fremde Banken still, nur Italiener zu besserem Cours belebt. Russen nachlassend. Kassenverkehr war wenig belebt, von Industrien gewannen Zimmermann 1 Proz., während Hartmann und Solbrig nachgebend waren. Privatdiskont 3⅛ Proz., Geld für Prolongationen 4—4½ Proz.

Frankfurt a. M., 25. Juni. Credit 255½. Staatsbahn 243½. Lombarden —. Galizier 205½. Egypter 69½. 4proc. Ungar. Goldrente 81. Gotthardbahn —. Disconto —. Schwach.

Wien, 25. Juni. Credit 288,10. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Nordwestbahn —. Marknoten —. Ungar. Credit —. Ungar. Gold 99,37. Renten —. Still.

Paris, 25. Juni. Schluß. Rente 81,35. Anleihe 110,12. Italiener 97,45. Staatsbahn 616,25. Lombarden —, do. Prioritäten —. Spanier 59½. Oest. Goldrente —. Egypter 377,00. Ottomanen 553,00. Träge.

London, 25. Juni, Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 99⅞. 1873er Russen 92½. Italiener 96½. Lombarden 11½. Türken 16½. 4proc. fund. Amerikaner 125½. 4proc. Ungar. Goldrente 81½. Oesterr. Goldrente 88. Preuß. Consols 104½. Egypter 69½. Ottomanbank 12½. Suez-Actien 86½. — Stimmung: Ruhig. — Wetter: Bewölkt.

Stettin, 25. Juni, Nachm. 1 Uhr. (Getreidemarkt). Weizen flau, loco 160,00, pr. Juni 160,00, pr. Juni-Juli 163,00, pr. September-October 171,50. Roggen flau, loco 137,00, pr. Juni 141,00, pr. Juni-Juli 143,50, pr. September-October 146,50. Rüböl matter, pr. Mai-Juni 48,70, pr. Sept.-October 48,70. Spiritus behauptet, loco 41,60, pr. Mai-Juni 41,90, pr. Juli-August 42,60, pr. August-September 43,40. Petroleum loco 7,80.

Breslau, 25. Juni, Nachm. (Getreidemarkt). Spiritus pr. 100 Liter 100 Proz. pr. Juni 41,60, pr. August-Septbr. 42,00, pr. September-Octbr. 42,50. Weizen pr. Juni 163,00. Roggen pr. Juni-Juli 141,50, pr. Juli-August 141,50, Septbr.-October 147,50. Rüböl pr. Juni 50,50, pr. September-October 51,00. — Zink umsatzlos. — Wetter: Schwül.

Lokales und Sächsisches.

— Heute Abend werden der **Erbprinz von Sachsen-Meiningen** und **Gemahlin** zum Besuch Ihrer Majestäten in Schloß **Pillnitz** eintreffen.

— Major v. d. **Decken** vom 106. Regiment unter Versetzung zum 104. Rgt. und Major **Schaff** vom 134. Rgt. unter Versetzung zum 103. Rgt. sind zu Bat.-Kommandeuren ernannt, Hauptmann und Compagniechef **Perl** vom 133. Rgt. ist unter Versetzung zum 106. Rgt. zum Major befördert worden. Hauptmann **Scheibe** vom 134. Rgt. ist unter Belassung als 13. Hauptmann von der Stellung als Kompagniechef entbunden. Rittmeister und Eskadron-Chef im Hus.-Rgt. Nr. 19 **Linder** ist in gleicher Stellung zum Ulanen-Rgt. Nr. 18 versetzt. Hauptmann **v. Grünenwald** vom Art.-Rgt. Nr. 12 ward zum Major befördert. Major **Osterloh** in demselben Regiment ist zum Bat.-Kommandeur ernannt. Major **Schlaberg** vom 103. Rgt. ist die Stellung zur Disposition bewilligt. Major **Rose** vom 104. Rgt. hat die Verabschiedung bewilligt erhalten; ebenso der Rittmstr. vom Hus.-Reg. Nr. 18 v. **Schwerdtner.**

— Der Kommandeur der 3. Abtheilung des 1. Feldartillerie-Regimentes Nr. 12 (reitende Artillerie) Oberstleutnant **Kruß** in Riesa ist dem Vernehmen nach um seinen Abschied eingekommen. Als seinen Nachfolger nennt man den Major **Schnell** vom 2. Artillerie-Regiment Nr. 28.

— In diplomatischen Kreisen ist der Verlust des Legationssekretärs der kais. **russischen Gesandtschaft** Hofrath de **Gervais** zu beklagen. Der Genannte, der noch im Juli v. J. hier den Gesandten vertrat, ist dieser Tage in Cannes seinem Lungenleiden erlegen.

— Noch vor dem Zusammentritt des sächsischen Landtages im Spätherbste wird, wie wir hören, Se. Majestät der **König** wieder nach **Wien** reisen, um an den großen steyrischen **Hochwildjagden** des Kaisers Franz Josef theilzunehmen. — In unseren einzelnen Staatsministerien beginnt man bereits mit der Fixirung der Etatsposten für das Budget 1886/87. Die kgl. Staatsregierung sieht sich bei dieser Aufstellung wiederum zur möglichsten Sparsamkeit veranlaßt. Denn, wennschon die Staatseinkünfte die Voranschläge der Regierung im Etat der laufenden Finanzperiode gerechtfertigt, und sich namentlich auch die Staatseisenbahnen im Jahre 1884 mit 4,59 Proz. des Anlagekapitals verzinst haben, so ist bei den Staatsrevenüen diesmal der Wegfall des Restes des außerordentlichen Zuschlags zur Einkommensteuer erstmalig bemerkbar. Außerdem macht sich eine Erhöhung der Matrikularbeiträge nothwendig und es ist überdies in Konsequenz der Beschlüsse der Stände in voriger Session eine Anzahl weiterer beträchtlicher Raten zu den großartigen Staatsbauten, wie die Kunstakademie auf der Brühl'schen Terrasse ꝛc. zu bewilligen. Die Staatsregierung wird auch wieder ein weiteres Postulat für die Elbstromkorrektion einbringen, deren bisherige Resultate sich bei dem jetzigen Wassermangel so günstig bewähren. Seiten des kgl. Ministeriums des Innern wird ein weiterer Bericht über die Erörterungen betreffs Verunreinigung fließender Gewässer vorgelegt werden.

— Als Vicedirektor und erster Oberlehrer am hiesigen **Friedrichstädter Seminar** tritt demnächst Herr Schwerdtner, bisher erster Oberlehrer am Lehrerseminar in Oschatz, ein.

— Dem Stadtrath sind zur Gewährung von Freistellen für Geisteskranke im Stadtkrankenhause 2500 M. aus dem Nachlaß der Frau **Clara Meyer** geb. Schlößmann zugeflossen.

— Auf Schloß **Albrechtsberg** in Loschwitz erwartet man heute die Rückkunft des Prinzen und der Prinzessin Albert von Sachsen-Altenburg. Nach den Beisetzungsfeierlichkeiten des Prinzen Friedrich Karl in Potsdam haben die vier Kinder des Verewigten eine vorläufige Verständigung über die Erbschaft getroffen. Der Prinz hat ein höchst beträchtliches Vermögen hinterlassen. Das Jagdschloß Glienicke geht auf seinen Sohn, den Prinzen Leopold über. Man glaubt, daß die Prinzessin Albert von Altenburg jetzt das Schloß Albrechtsberg eigenthümlich erwerben wird; der Aufenthalt daselbst hat dem neuvermählten Paare außerordentlich gefallen. Dasselbe bewohnt es bekanntlich einstweilen noch zur Miethe; das Parterre hat die Besitzerin, die Gräfin von Hohenau, geb. v. d. Decken, inne.

— Auf dem **Trinitatiskirchhofe** zählte man gestern 8883 Kränze, 278 Ranken, 103 Kreuze, 20 Kissen, 6 Blumenkörbchen und 4 Palmen, die am Johannisfeste auf den dortigen Gräbern und Grüften niedergelegt worden sind. Außerdem hatten sich nicht weniger als 57 Kränzelweiber in der Nähe des Kirchhofs plazirt.

— Ein neuer Dienst des **Telephons.** Nachdem der Vorstand des hiesigen städtischen Telegraphen- und Telephonwesens, Herr Stadtrath Teucher, in einem ausführlichen Gutachten an den Rath hierselbst den Vorschlag gemacht hat, „es sei die Kaiserliche Oberpostdirektion zu ersuchen, Vorkehrungen zu treffen, daß eine gewisse Anzahl von Fernsprechstellen durch eine von ihr auszuführende technische Einrichtung während der Balanzeit des Fernsprechdienstes direkt an den Feuerwehrhof (Altstadt- oder Neustadt-Dresden) angeschlossen werden zu dem Zwecke, um bei eintretender Gefahr, namentlich bei Feuersgefahr, unmittelbar mit der Fernsprechstelle im bezüglichen Feuerwehrhofe ins Einvernehmen treten und Hilfe erbitten zu können", fordert Herr Alwin Türpe hier alle Inhaber größerer Etablissements auf, sich bereit zu erklären, die nächtliche Einschaltung der betreffenden Fernsprechstellen beim Kaiserlichen Oberpostamte zu beantragen und dafür eine Gebühr zu bezahlen.

Vernickelungs-Anstalt
Schladitz & Bernhardt, 10 Wettinerstrasse 10.